



Linda Newbury

Der Tag, an dem Rose verschwand

aus dem Englischen von Anke und Eberhard Kreuzer

Blanvalet 2014 • 416 Seiten • 19,99 • 978-3-7645-0497-7



Es geschieht an einem Mittwoch im Sommer, gegen Viertel nach zwei Uhr nachmittags. Als Anna nach Hause kommt, ist ihre große Schwester Rose nicht da. Die Eltern kommen nach Hause, es wird Abend und noch immer gibt es kein Anzeichen für Roses Rückkehr. Auch nicht am nächsten Tag, am Ende der Woche und in den kommenden Monaten.

Dieser Tag ist nun zwanzig Jahre her und noch immer weiß niemand, was mit Rose geschehen ist. Anna ist mittlerweile Anfang Dreißig, lebt mit ihrem Freund Martin in London und noch immer hängt der Schatten von Roses Verschwinden über ihr. Noch immer wohnen ihre Eltern im gleichen Haus wie vor zwanzig Jahren, ganz so, als würden sie darauf warten, dass Rose eines Tages wieder zurückkehrt. Besonders Annas Mutter Sandra leidet unter dem Verschwinden ihrer Tochter, während ein lange gehütetes Geheimnis aus ihrer Vergangenheit sie unaufhaltsam wieder einholt. Nach zwanzig Jahren wagt Anna einen erneuten Versuch ihre Schwester zu finden, doch wird es ihr diesmal tatsächlich gelingen, in Erfahrung zu bringen was damals passiert ist?

Wer hat nicht schon einmal daran gedacht, einfach wegzugehen. Einfach den Geldbeutel zu packen, in den nächsten Zug nach Irgendwo zu steigen und sein altes Leben zurückzulassen. Die wenigsten ziehen es durch. Man hat ja schließlich Familie, vielleicht sogar einen Job und andere Verantwortungen, die den Alltag gestalten. Mal abgesehen davon, dass es heutzutage, im Zeitalter von Kreditkarten und Smartphones, ziemlich schwierig ist, nicht gefunden zu werden. Niemand ist einfach so „weg“. Doch genau dies passierte in der Familie Taverner im Sommer 1990. Anna und ihre Eltern kommen nach Hause und Rose ist nicht da. Einfach weg. Für ein paar Tage, ein paar Wochen, ein paar Monate? Die Suche der Polizei bleibt erfolglos. Für ein paar Jahre? Es gibt keine Lösegeldforderung, keine Leiche, keine Zeugen, nichts. Für immer?

Während andere um sie herum mit dem Warten aufhören, scheint es, als würden Anna und Sandra immer noch warten. Selbst wenn sie sich dessen nicht bewusst sind, warten sie immer noch, richten ihr ganzes Leben danach aus. Vor allem Anna wird den Eindruck ihrer großen Schwester nie los. Früher war Rose diejenige, die alles bestimmt hat, die über alle das Kommando hatte, besonders über Anna. Und Anna hat sie dafür bewundert und sich nach ihrem Vorbild ausgerichtet. Und dann ist Rose auf einmal weg und Anna ist allein. Doch statt loszulassen, klammert sich sie an ihre Schwester, an die Version, an die sich erinnert, und lässt sie weiterhin (unbewusst) über sie bestimmen. Und gibt ihr die Schuld daran, dass keiner von ihnen loslassen kann. Dass Rose, mit ihrem Verschwinden, sie alle noch mehr in ihre Gewalt gebracht hat. Und nun ihrer aller Leben mehr bestimmt als jemals zuvor.



Sandra, die Mutter von Rose und Anna, hat ebenfalls nicht losgelassen. Sie hat sich zwar wieder einen Alltag aufgebaut, doch insgeheim wartet sie immer noch darauf, dass Rose eines Tages wieder vor der Haustüre steht. Und sie kann nicht anders, als sich selbst die Mitschuld an dem Verschwinden ihrer Tochter zu geben, durch Verkettung von Ereignissen, ausgelöst durch den Tod ihres Bruders in 1967. Diese Ereignisse aus ihrer Vergangenheit holen sie im Laufe der Geschichte ein, so weit, bis Sandra es nicht mehr aushält und eine Entscheidung trifft.

Ja, es gibt sie. Auch wenn es anfangs noch nicht klar ist, es gibt eine Lösung zu dem Rätsel, eine Erklärung dafür, wie Rose damals einfach verschwunden ist, und warum. Um dieses Ereignis zu begreifen und Roses Entscheidung zu „verstehen“ (Verstehen in Anführungsstrichen, denn eigentlich kann ich am Ende immer noch nicht ganz nachvollziehen, warum sie deswegen einfach gegangen ist) und warum es auf Anna und Sandra so viel Einfluss hat, bedarf es einer Vorgeschichte. Und diese liefert die Autorin in aller Detailliertheit. Es fällt von Anfang an sehr leicht, sich in die Geschichte einzufinden, trotz der vielen Zeitsprünge (Geschehnisse aus Gegenwart und Vergangenheit werden nicht chronologisch erzählt) ist es nie unübersichtlich. In ihrer klaren Ausdrucksweise legt die Autorin dem Leser nach und nach die drei Hauptcharaktere Anna, Rose und Sandra offen. Und je mehr man über sie erfährt, desto unsympathischer werden sie und man muss über manchen ihrer (vor allem Annas) Entscheidungen einfach nur den Kopf schütteln. Dann wiederum kann man ihre Handlungen sogar sehr gut nachvollziehen und findet sich vielleicht sogar selbst in ihnen wieder. Auch wenn Roses Verschwinden wie ein Damoklesschwert über Annas und Sandras Leben hängt, geht es in diesem Buch doch eigentlich um etwas anderes. Es geht darum, wie ein Ereignis einen ein ganzes Leben lang verfolgen und alle zukünftigen Entscheidungen beeinflussen kann – wenn man es lässt. Es geht darum, wie Geheimnisse einen zerstören können – wenn man sie lässt. Und dass man sich selbst immer mitnimmt, egal wohin man geht. Newbury schafft in ihrem Roman drei Charaktere, die so komplex, so authentisch, voller Fehler, Gefühle und Geheimnisse und einfach „echt“ sind, dass es bemerkenswert ist. Es ist sicher kein spannendes Buch, aber diese Charaktere und ihre Geschichte können den Leser fesseln.

